



# Reut Shemesh «Anaconda»

Gießen

Ein Beitrag von  
*Falk Schreiber*

Der Dschungel ist faszinierend. Der Dschungel ist schön, geheimnisvoll, anstrengend. Der Dschungel ist gefährlich, Sümpfe lauern hier, Labyrinth, Rabbitholes, aus denen man sich mit eigener Kraft kaum befreien kann. Und Wesen, die einen umarmen und umschmeicheln, aber plötzlich spannen sie die Muskeln an und drücken zu: Würgeschlangen, Anacondas. Reut Shemesh schickt das Tanzensemble des Stadttheaters Gießen in den Dschungel der Social Media, in die Selbstvermarktung und Selbstkuration, wie sie Plattformen wie TikTok, YouTube und Instagram prägen.



---

Man präsentiert sich, man zeigt, was man hat, im Anschluss wird man bewertet, und hinterher muss man mit dem Maß an Lookism, Ableism und Bodyshaming, das da über einem ausgekübelt wird, irgendwie einen Umgang finden. Shemesh interessiert sich für Uniformierungen und Normierungen, das hat sie schon in früheren Stücken wie «Ultra» (über Fußballfans) oder «Esther» (über Soldat\*innen, **tanz** 7/24) durchexerziert. Und in «Anaconda» geht es folgerichtig darum, dass Körper in Kategorien gepresst werden, sobald sie auf einer Bühne stehen, in diesem Fall die Bühne einer Social-Media-Plattform. Bühnenbildnerin Ronni Shendar geht dabei nicht den ganz einfachen Weg und baut die Ästhetik der virtuellen Welt einfach auf der Stadttheaterbühne nach. Stattdessen schafft sie zwei hintereinander gebaute Räume, von denen der hintere nur teilweise einsehbar ist, wie zwei Fenster auf dem Handyscreen, die sich halb überlagern. Als Raumlösung ist das raffiniert, zumal der digitale Aspekt durch Simon Bauers Auftragskomposition und sparsame aber eindrucksvolle Visuals (ebenfalls Shendar) sehr wohl präsent bleibt.

---

**tanz**

Jedenfalls hat man hier eine Bühne auf der Bühne, ins Unendliche erweiterbar. Und in dieser Bühnensituation wird dann performt, durchaus expliziter tänzerisch als man es von Shemesh kennt. Primär beziehen sich die Tänzer\*innen auf Urban-Dance-Traditionen, aber zwischendurch schleichen sich auch folkloristische Elemente in den Abend ein – liefere dem Publikum, was es will, als Belohnung gibt es Anerkennung. Die süchtig macht: Als nach einer Solonummer Szenenapplaus aufbrandet, facht Tänzerin Rose Marie Lindström diesen noch an, augenscheinlich eine nicht geprobte Aktion, die die perfiden Funktionsmechanismen von Social Media doppelt. Und dabei auch der tendenziell kritischen Haltung von «Anaconda» den als etwas besserwisserisch kritisierbaren Wind aus den Segeln nimmt: Wir sind auch nur Menschen, die sich über Lob freuen.

Und die von Abwertung und Kritik getroffen werden. Für die ist Julia Araújo zuständig, aus dem Opernensemble ausgeliehene Sopranistin, die mal den Tanz mit Social-Media-Kommentaren disst, mal mit wohl gesetzten E-Gitarren-Posen ikonisch cool aussieht. Und so dieses kluge, raffinierte, sich seiner eigenen Fehlbarkeit immer bewusste Pop-Tanz-Theater glamourös erdet.

**Wieder am 3., 15., 12. Juni; [www.stadttheatergiessen.de](http://www.stadttheatergiessen.de)**

---